

<b>Zeitschrift:</b>	Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe
<b>Band:</b>	78 (1981)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge
<b>Autor:</b>	Fichtner, Otto
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-838817">https://doi.org/10.5169/seals-838817</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

validenversicherung grosszügige Strukturen geschaffen. Diese gilt es zu erhalten und auszubauen. Das geht nicht umsonst. Es sind die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen – ich denke an das nun Jahrzehnte dauernde Provisorium unserer Bundesfinanzen und die Gefahr, dass durch eine falsch verstandene Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen Mittel so umgeschichtet werden, dass sie dann plötzlich nicht mehr vorhanden sind.

- Ich denke an unsere Jugend, die nicht nur von der Produktivität, sondern auch vom Geistigen her bereit sein muss, diese Gesellschaft weiter zu tragen. Hier nützt kein Zweifeln und Hadern: Wir haben nur diese Jugend. Diese unsere Jugend. Und es wird auch nur diese unsere Jugend sein, welche dereinst die Lasten dieser Gesellschaft zu tragen haben wird.
- Und wenn ich von der gemeinsamen Arbeit spreche, so meine ich auch unsere Einstellung gegenüber dem Menschen. Dem Menschen, dem wir materielle und immaterielle Hilfe zukommen lassen wollen. Ich denke dabei an die Betreuungs- und Pflegepersonalprobleme: im Bereiche des Alkoholismus, der Drogen, der alten Menschen, der Behinderten. Hier genügt es nicht, allein das Portemonnaie zu ziehen. Hier muss echter menschlicher Einsatz gefordert werden und zur Verfügung stehen.

Meine Damen und Herren, die Fürsorgedirektoren zählen weiterhin auf Ihre Mitarbeit. Sie ist nötig. Wir wünschen Ihrer Konferenz eine gesegnete und ertragsreiche Zukunft.

*Dr. Kurt Meyer  
Präsident der Schweizerischen  
Fürsorgedirektorenkonferenz*

## **Vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Das Grusswort, ist mir zart, aber resolut bedeutet worden, darf nicht zu einem Referat ausarten.

Sie haben noch viel Arbeit vor sich und brauchen Ihre Zeit. Also will ich: In der 1. Minute der Schweizerischen Konferenz für öffentliche Fürsorge herzlich vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge zum Geburtstag gratulieren.

Der Deutsche Verein beneidet Sie: Alt genug, um satt zu sein an Erfahrung – jung genug, um hungrig zu sein auf neue Taten!

In der 2. Minute für den Deutschen Verein herzlich danken für die in den letzten Jahren so verstärkte Zusammenarbeit, für die Chance, von Ihnen zu lernen und Ihnen zu vermitteln, was die Schwaben und die Nordlichter so denken und tun.

In der 3. Minute ein erstes sagen, was uns gewiss verbindet: Wir dürfen nicht müde werden, den Sozialstaat zu verteidigen gegen seine Kritiker, die ihn für eine unnütze Last oder für die Opiumhöhle im Kapitalismus halten, nur gut zum Einschlafieren der Ausgebeuteten.

Ohne sozialstaatlichen Unterbau hat der liberale Rechtsstaat, dies grossartige Erbe europäischen Geistes, keine Zukunft!

In der 4. Minute ein zweites sagen, was uns ebenso gewiss verbindet:

Noch weniger dürfen wir müde werden, eben diesen liberalen Rechtsstaat zu verteidigen, nicht ein Jota von seinen Prinzipien abzuweichen, gegen Schwärmer, Fanatiker, Gewaltapostel, die Fürsorge sagen und Herrschaft meinen, die Toleranz fordern und Indoktrination bieten. Wenn wir den mühsamen Weg der rechtlichen Sicherung, der demokratischen Debatte, des Überzeugens Unwissender und Unwilliger verlassen, verraten wir unseren Hilfeauftrag.

In der 5. Minute anmerken, dass die Überzeugungsarbeit der Fürsorgeleute aus der Position zwischen den Stühlen denen auf den Stühlen gelten muss:

Denen, die unentwegt ihr Gestern dem Heute überstülpen wollen, denen, die rabiat ihr Morgen schon heute auf den Stuhl setzen wollen.

Mit einem Vers aus dem Europa südlich der Alpen, aus dem 11. Gesang aus Dantes Purgatorium, will ich schliessen:

Der Lärm der Welt ist wie des Windes Hauch,  
der bald von da und bald von dort uns bläst  
und seinen Namen mit der Richtung ändert.

Unberührt von diesem Lärm der Welt, trutzig gegenüber widrigen Winden mögen Sie Wegbereiter der Fürsorge im ausgebauten Sozialstaat bleiben für noch viele Jahrzehnte!

Die Stadt, die meine berufliche Heimat ist, ist das Zentrum der deutschen Rheinschiffahrt und der westliche Eckpfeiler des Ruhrgebiets. Ich möchte Sie, meine Gastgeber, grüssen mit den Grüßen, die wir unseren Gästen entbieten: dem traditionellen Gruss der Rheinschiffer «mit Gott» und dem traditionellen Gruss der Bergleute «Glück auf».

*Otto Fichtner  
Vorsitzender des Deutschen Vereins  
für öffentliche und private Fürsorge*